

# Mit Dialekt zu sprachlicher Vielfalt

Abschluss des Interreg-Projekts „Mitn Redn kemman d'Leit z'somm“ – Materialien vorgestellt

Von Mareike Klappenbach

**BGL/TS/Salzburg.** Wer genau hinhört, erkennt es gleich. Etwas ist anders an Wincent Weiss' Lied. „Wer, wenn ned mia“ singen die Sechsklässler der Mittelschule Teisendorf eine bayerische Version des bekannten Popsongs. Charmant ist auch das Experten-Dialekt-Interview der Sechstklässler vom Gymnasium Laufen. Und als Teresa Waldherr, Siegerin des Schulprojekts „Rap de Schui“ (wir berichteten), auf bayerisch über die Bühne rappt, besteht kein Zweifel mehr: Dieser Nachmittag steht ganz im Zeichen der bayerischen Mundart. Drei Schulklassen aus der Region werden für ihren Dialekt-Einsatz ausgezeichnet, zugleich stellen Wissenschaftler der Uni Salzburg Erkenntnisse und neues Lernmaterial für Schulen vor. Am Freitagnachmittag fand im Königlichen Kurhaus die Abschlussveranstaltung des von Interreg Bayern-Österreich geförderten Projekts „Mitn Redn kemman d'Leit z'somm“ (wir berichteten mehrfach) statt.

Seit rund zwei Jahren läuft das Projekt der Uni Salzburg, begleitet vom Förderverein für Bairische Sprache und Dialekte (FBSD) und der Pädagogischen Hochschule Salzburg gemeinsam mit Schülern aus Bayern und Österreich. Noch druckfrisch wurden nun die neu entstandenen Unterrichtsmaterialien präsentiert. Sie sind zusammen mit dem Land-Salzburg-Projekt „Sprachliche Vielfalt verstehen, wertschätzen und ausbauen“ entstanden. „Wir wollen Dialekt wieder in den Deutschunterricht bringen“, sagt Mitinitiator Eugen Unterberger von der Uni Salzburg, der im Zuge seiner Masterarbeit tiefer in die Materie eingestiegen ist. Drei Hefte beleuchten das Thema, geeignet für den Einsatz in der vierten, sechsten und zehnten Schulstufe. Einige Schulen „drent und herent“ haben bereits mit dem Material gearbeitet.

Vorurteile abbauen, dafür sprichwörtlich Verständnis füreinander aufbauen. Die sprachliche Vielfalt schätzen und damit umgehen. Darum geht es. Wer Dialekt spricht, ist nicht dümmlich, wer nur hochdeutsch kann, nicht arrogant. „Viele bei uns werten zwischen Dialekt und Hochsprache“, bedauert Siegfried Bradl, Vorsitzender des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte. Mit kritischem Blick beäugt der Standardsprachler den Dialekt-sprecher- und umgekehrt. „Dabei sind wir doch ein Kulturraum ohne Grenzen“, findet Bradl.



„Jetzt huck i do und schreib des, fern von dahoam: Bayerisch rappen ist für Teresa Waldherr kein Problem.“



Die Schüler der 6. Klasse der Mittelschule Teisendorf (mit Schulleiterin Michaela Märzendorfer und Lehrer Michael Riedl) wurden für ihr Video „Wer, wenn ned mia“ geehrt.



Drei Hefte entstanden im Zuge des Projekts. Sie können nun von Schulen eingesetzt werden.



Die Klasse 6b des Rottmayr-Gymnasiums Laufen, mit Lehrerin Monika Schleypen (2. von links), wurde für ihr Video „Wir wollen's wissen: Experten-Interview“ ausgezeichnet.

„Wir hatten heute Kreistagssitzung, da verfall ich dann schon ins Bayerische, wenn ich mal direkt werden möchte“, sagt er schmunzelnd.

## Regionale Unterschiede bei Stellenwert des Dialekts

Doch es gibt regionale Unterschiede beim Stellenwert der Mundart: Auf deutscher Seite lässt er zu wünschen übrig, sagt Dr. Irmaud Kaiser. „In der Schweiz oder in Vorarlberg etwa spricht jeder Dialekt, da gibt es keine Abwertung“, hat die Wissenschaftlerin der Uni Salzburg beobachtet. In der Euregio-Region ist die Beziehung belastet: So wurde etwa durch das Verbot in den 1960er

Jahren, Dialekt in bayerischen Schulen zu sprechen, dieser völlig in den Hintergrund gedrängt. Kaiser: „Die Standardsprache wurde zur Bildungssprache.“ Auch Eltern sprechen in Bayern zu wenig Dialekt mit ihren Kindern. „Ganz anders etwa im Alemannischen Gebiet, wo überall Dialekt gesprochen wird“, sagt Universitätsprofessorin Dr. Andrea Ender. Dabei sei das Beherrschen von Mundart und Standardsprache eine Form der Mehrsprachlichkeit, die Brückenbauern könne bei der Integration und helfen könne, beim Erkennen von Ähnlichkeiten.

An kritische Blicke in den 1980er Jahren bei Ausbildungsfahrten nach München kann sich auch Landrat Bernhard Kern gut erinnern. „Da warst du dann schon ein Exot, wenn du bayerisch gesprochen hast.“ Dabei ließe sich doch in Mundart vieles viel treffender aussagen, findet das Land-

kreis-Oberhaupt. „Wir hatten heute Kreistagssitzung, da verfall ich dann schon ins Bayerische, wenn ich mal direkt werden möchte“, sagt er schmunzelnd.

## Mit Heften ein Umdenken anstoßen

Die herrschenden Wertungen hinterfragen und ein Umdenken anstoßen möchten die Wissenschaftler daher mit ihren neugestalteten Unterrichtsmaterialien: Kaiser: „An den Schulen haben wir das Alter, wo wir noch was ausdrücken können.“ In dem einen Kapitel geht es darum, wie vielfältig Deutsch ist. „Warum gibt es Standarddeutsch?“ lautet eine Frage. Warum ist der Sprachraum so unterschiedlich? beleuchtet ein Kapitel. Die Hefte gehen der indogermanischen Sprachfamilie

nach, beleuchten Jugendsprache und, und, und. „Niemand muss Angst haben, dass es etwas mit der Identität macht. Jeder sollte es als Bereicherung ansehen, wenn er Dialekt sprechen kann“, sind sich die Wissenschaftler einig. Es gelte, die sprachliche Vielfalt als wertvolles Potenzial für den Alltag zu erkennen. Sie hoffen nun darauf, dass möglichst viele Lehrer auf ihre Materialien zurückgreifen werden.

## AUSGEZEICHNET

Dass der Dialekt in Schulen der Region inzwischen wieder gelebt wird, zeigen einige Projekte:

Jeweils 150 Euro für die Klassenkasse konnten die ausgezeichneten Klassen einheimsen. Die Mädchen und Buben der Klasse 6b des Rottmayr-Gymnasiums Laufen überzeugten mit ihrem auf bayerisch gehaltenen Experten-Interview „Wir wollen's wissen“.

Die sechste Klasse der Mittelschule Teisendorf begeisterte mit ihrer bayerischen Version des Wincent Weiss-Hits „Wer, wenn ned mia“. Mit der bayerischen Version der Rate-Show „Wer wird Millionär“ konnte die zehnte Schulstufe des Werkschulheims Felbertal punkten. Zum Schluss gab Teresa Waldherr ihren Rap „Weiß-Blau trifft Grün-Gelb“ zum Besten. Die Abiturientin des Annette-Kolb-Gymnasiums hatte damit den Wettbewerb „Rap de Schui“ gewonnen (wir berichteten). Entstanden war das Projekt im Homeschooling, als Lehrer Georg Christelmaier eine sinnvolle Beschäftigung für seine Schützlinge gesucht hat. „Schon länger war uns klar, dass der Dialekt an weiterführenden Schulen unter Druck steht und wir wollten was dagegen tun“, sagt der Lehrer für Englisch, Französisch und Spanisch, der zudem Mitglied im Förderverein für Bairische Sprache und Dialekte ist. Als Preis gab es für Teresa Waldherr eine professionelle Videoproduktion mit Sebastian Riepp, der auch schon für „LaBrassBanda“ gearbeitet hatte.

Das Rap-Video ist auf Youtube zu sehen unter <https://youtu.be/gbV3QMIjM0Q>.

Mehr Infos zu den Projekten und den Heften gibt es unter [www.spravive.com](http://www.spravive.com).